

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

15.9.1865 (No. 218)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. September.

N. 218.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeilzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Deutschland.

**Wiesbaden, 12. Sept.** (R. Fr. Ztg.) Gegen den Abg. Schenk schweben im Augenblick drei Anklagen, von denen die erste wegen Abhaltens einer verbotenen Versammlung von dem Justizamt Wiesbaden (Verhandlungstermin 12. Sept.), die zweite, wegen angeblicher Schmähung der Regierung, vor dem Kriminalgericht (Termin 21. Sept.), die dritte dagegen, wegen der Aeußerung, „daß die Regierung in Mißbrauch der Amtsgewalt auf die Wahlen eingewirkt habe“, vor dem Hofgericht verhandelt wird. In letzterer Beziehung hat Hr. Schenk Ausschließung des jetzigen Hofgerichts-Präsidenten Werren wegen vorausgehender Befangenheit beantragt, da jene Aeußerung während der Amtsführung des Letzteren als Direktor der h. Landesregierung gemacht worden war, und sich somit auf dessen damalige Amtsfähigkeit bezieht.

**Koburg, 19. Sept.** (Dresden. Journ.) Mit dem Regierungsblatt vom 9. d. wurde das Gesetz über die Erweiterung der Ablösungskasse zu einer Land-Rentenbank veröffentlicht. Diese Anstalt hat den Zweck, allgemeinen Kredit im Kapitalverkehr zu fördern und zu beleben, und gibt demnach Gelegenheit, Kapital gegen angemessene Verzinsung sicher anzulegen, Zinsen zu Kapitalien anzusammeln und Darlehen gegen Sicherstellungsstellung und angemessene Verzinsung aufzunehmen und durch allmähliche Abzahlungen zurückzahlen. Für alle Verbindlichkeiten der Land-Rentenbank haftet der Staat mit dem gesammten Staatsvermögen; die jährlichen Ueberschüsse derselben fließen in die Staatskasse. Dieses Institut bildet eine besondere Abtheilung der Staatskasse und ist eine Erweiterung der bisher mit der Staatskasse verbundenen Ablösungskasse.

**Weimar, 9. Sept.** Zwischen der großh. sachsen-weimarschen und der k. k. österreichischen Regierung ist eine Uebereinkunft wegen Erleichterung bei Legalisirung der von öffentlichen Behörden ausgestellten oder beglaubigten Urkunden getroffen worden. Diese Uebereinkunft wurde heute veröffentlicht.

**Neudenburg, 12. Sept.** (All. Wrl.) Die schleswig-holsteinische Hauptkasse in Neudenburg wird bekanntlich auch jetzt fortbestehen; es wird jedoch eine besondere Buchführung für jedes Herzogthum eingerichtet werden. Als Kontrolleur für die schleswig'sche Buchhaltung ist der erste Bevollmächtigte der Hauptkasse, Kay, in diesen Tagen von der obersten Zivilbehörde konfirmirt worden; Kontrolleur für die holsteinische Buchführung bleibt der Kammerath Stoldt, und die obere Geschäftsführung verbleibt nach wie vor unverändert dem bisherigen Hauptkassirer, Kammerath Krüger.

**Kiel, 11. Sept.** (Nat.-Ztg.) Wie telegraphisch schon berichtet, soll Kiel für die bevorstehende Bequartierung der Stadt durch preussische und österreichische Truppen in zwei noch näher festzustellende Rayons getheilt werden, wo Preußen und Oesterreicher getrennt einquartiert werden. Der „Kiel. Ztg.“ zufolge beschloß in einer heute abgehaltenen Versammlung, welche zur Besprechung über die Einquartierung berufen war, ungefähr 150 Hausbesitzer einstimmig: „Ihrer Einquartierung, vom 15. d. Mts. an gerechnet, nur Quartier, Licht und Feuerung zu verabreichen, diesen Beschluß dem Kieler Magistrat mitzutheilen, und ihre Mitbürger aufzufordern, diesem Beschluß beizutreten.“

## Die Bierklemme in München

wird von dem Münchener-Peulikonisten der „Augsb. Abendz.“ in folgender Weise geschildert: Mit derselben Sorge und Bangigkeit, mit welcher man am Rhein, an der Nahe, an der Saar den entscheidenden Tagen entgegengeht, welche den begehrten Beeren die letzte Süßigkeit, das heimliche Feuer geben, tritt der robuste Anwohner der Isar in den verhängnisvollen Septembermonat, in welchem das Bier verkauft. Im Kalender heißt es zwar: „Durch Septembers heitern Blick kehrt noch einmal der Mai zurück“, aber dem Biertrinker klingt das wie schneidender Hohn, der auf ein vergälltes Dasein geschüttet wird. Je mehr die Mittagshöhe des Gestirns sinkt, oder etwas profaischer ausgedrückt, je näher die Kartoffelfeste heranrückt, desto unheimlicher drängt es in den Häusern nach jenem verhängnisvollen Prozeß, den die Wissenschaft in ihrer Gemüthsruhe die „essigsaurer Gährung“ nennt. Wo man in diesen Herbsttagen auf dem blauen Heidekraut eine Drohne summen sieht, kann man sicher sein, daß sie weiselos ist, wie es die Bienezüchter nennen, und wo man auf den abendlichen Straßen umherirrend einem bekannten Stammgast begegnet, weiß der Kenner der Wandlungen dieses bewegten Lebens, daß der Stoff in seinem Bräuhaus „ausgelassen“ und er selbst die Stätte verloren hat, wo er sein Haupt hingegen oder vielmehr seinen Maßstrich hinstellen kann. In gleichem Maße mit der atmosphärischen Regentmenge vermindert sich der Biervorrath des klaren Herbstmonats. Und je weniger es wird, desto schlechter wird es. — Der Mensch ist das Facit aus der Kettenrechnung der Umstände, und so ergibt sich auch aus diesem Gähren manch augenfällige Aenderung in der gesellschaftlichen Bewegung einer Stadt, in deren Lebenskreis das Bier noch immer den inneren Ring bildet.

Erstlich ist die komische Gasse, mit welcher der aus seiner fettschlebrigen Ruhe durch die Gräuel eines verschlechterten Getränkes herausgeschreckte Stammgast sich bei jedem seiner Bekannten erkundigt, wo

**Kiel, 12. Sept.** Mit der Besetzung der Wachen in den holsteinischen Städten durch Oesterreicher ist nunmehr begonnen worden; der Abzug der preussischen Bataillone nach Lauenburg und Schleswig hat gestern seinen Anfang genommen. In Neudenburg soll der preussische Generalmajor v. Cappenberg das Oberkommando der Festung behalten.

Der „All. Nachr.“ geht von dem Generalleutnant Frhrn. v. Canstein nachstehende öffentliche Dankagung an die Behörden und Einwohner des Herzogthums Holstein zu:

Bei dem Abziehen der preussischen Truppen aus dem Herzogthum Holstein erfülle ich, Namens derselben, die angenehme Pflicht, den verehrlichen Behörden und Einwohnern des Herzogthums den verbindlichen Dank für das den preussischen Truppen zu Theil gewordene freundliche Entgegenkommen auszusprechen und mit besonderer Erkenntlichkeit der Willfährigkeit der Landesbewohner während des Lagers auf der Hochfelder Höhe und der sich daran knüpfenden Manöver und Truppenmärsche zu gedenken. — Altona, 1. Sept. 1865. Frhr. v. Canstein, kgl. preuß. Generalleutnant und Kommandeur der kombinierten Infanteriedivision.

**Schleswig, 10. Sept.** Die „Kiel. Ztg.“ hatte von einer Predigerversammlung gesprochen, welche hier bei dem Generalsuperintendenten Godt stattgefunden habe und mit einer bevorstehenden Aenderung des Kirchengesetzes (Aufnahme der Fürbitte für den König von Preußen) in Verbindung gebracht wurde. Generalsuperintendent Godt erklärt nun, daß überhaupt gar keine Versammlung von Predigern bei ihm stattgefunden hat.

**Schleswig, 12. Sept.** In der neuesten Nummer des „Verordnungsblattes für Schleswig-Holstein und Lauenburg“ veröffentlicht die oberste Zivilbehörde folgendes unter dem 1. April d. J. zur Erläuterung einiger Bestimmungen des Friedensvertrags vom 30. Okt. 1864 von Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens und Dänemarks unterzeichnetes

## Protokoll.

Da die Mächte, welche den Friedensvertrag vom 30. Okt. v. J. abgeschlossen haben, es für notwendig erachtet, den Sinn einiger Bestimmungen des gedachten Friedensvertrags näher festzustellen, sind die unterzeichneten Bevollmächtigten u. s. w. am heutigen Tag zusammengetreten und über folgende Punkte einig geworden:

Art. 1. Die vormaligen Besitzungen des Herzogs von Augustenburg, welche nicht vor dem 16. Nov. 1864 wieder verkauft worden sind, sowie die Erdbüchennahmen von drei Erbsitz-Stellen, welche früher zu den Augustenburg'schen Besitzungen gehört haben, gehören den Herzogthümern ebenso, wie die in den Herzogthümern belagerten Staatsdomänen.

Art. 2. Die Summen, welche an dem Kaufpreis für diejenigen Besitzungen des Herzogs von Augustenburg, die Gravensteiner Besitzungen und deren Pertinenzien eingerechnet, die vor dem 16. Nov. 1864 wieder verkauft worden sind, gesalbet worden, kommen Dänemark zu. Dasselbe gilt von den Zinsen für diese Summen, sowie von den etwa auf dieselben geleisteten Abschlagszahlungen, insoweit dieselben nicht schon in den dänischen Staatskassen gelassen sind.

Art. 3. Die in Art. 11 des Friedensvertrags erwähnte Indemnität für die ehemaligen Besitzungen des Herzogs von Augustenburg fällt den Herzogthümern nur insoweit zur Last, als sie nach dem 16. Nov. 1864 zur Zahlung fällig geworden ist. Dasselbe gilt von den Zinsen und den etwa auf die darauf haftenden Prioritätsschulden geleisteten Abschlagszahlungen.

Art. 4. Die Summen, welche dem dänischen Staatskassen von Beamten oder Privatpersonen in den Herzogthümern geschuldet werden

und die theils aus Darlehen, welche von der dänischen Krone Kommoden oder Beamtenstellen in den Herzogthümern gewährt sind, theils aus Veräußerungen von in diesen Herzogthümern belagerten Staatseigentum herrühren, sowie die Zinsen und Kapitalien, welche auf diese Forderungen seit dem Anfang der Bundesrevolution, resp. seit dem Anfang der Feindseligkeiten bezahlt sind, insoweit solche Zinsen und Kapitalien nicht bereits in den dänischen Staatskassen gelassen sind, kommen Dänemark zu.

So geschehen zu Berlin, den 1. April 1865.

(gez.) Karolyi. (gez.) v. Bismarck. (gez.) Braestrup.

**Berlin, 11. Sept.** Man schreibt der „Bayer. Ztg.“: Dem Vernehmen nach ist das Besitzergreifungs-Patent in Betreff Lauenburgs bereits in der Ausarbeitung begriffen, und soll die Veröffentlichung desselben schon ehestens erfolgen. Lauenburg behält seine alte Verfassung und seine überkommenen Rechte, und wird ihm dies Alles ausdrücklich zugesichert. Ein späterer Anschluß an die preussische Verfassung und Gesetzgebung ist dadurch nicht ausgeschlossen, doch wird eine solche Veränderung eben nur unter Zustimmung der lauenburgischen Landesregierung erfolgen können. Die preussischen Bestimmungen über die Verpflichtung zum Kriegsdienst gehen dagegen gleich auf Lauenburg über. In Bezug auf das Jurisdiktionsverhältnis dürfte infolge einer Aenderung eintreten, als die Kompetenz des Appellationsgerichts zu Kiel sich bisher auch auf Lauenburg erstreckte, welche Kompetenz in Zukunft fortzufallen soll. Mit den Rechten des Herzogthums Holstein hat diese Verbindung nichts gemein, die eine dänische Einrichtung ist, und eben nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit, weil das Herzogthum Lauenburg für ein besonderes Appellationsgericht zu klein, geschaffen wurde. Mit dem Beginn der preussischen Herrschaft wird diese Verbindung also auch fortzufallen können, und es sollen die betreffenden Sachen einem der zunächst gelegenen preussischen Appellationsgerichte, in der Provinz Pommern oder in der Provinz Sachsen, zugewiesen werden.

**Berlin, 13. Sept.** (W. L. Z.) Die „Provinzialkorresp.“ berichtet: „Die Zahlung der Entschädigungssumme für Lauenburg an Oesterreich erfolgt gegenwärtig aus Privatmitteln des Königs. Die Besitzergreifung von Lauenburg wird nunmehr unverzüglich erfolgen. Als Kommissar ist der frühere Staatsminister v. Arnim-Boitzenburg ernannt, welcher nächster Tage nach Lauenburg abgeht. Die weitere Regelung der Stellung Lauenburgs zur Krone Preußen ist vorbehalten.“ — Ihren Leitartikel „Preußens Politik und die Konvention von Gastein“ schließt die „Provinzialkorresp.“ folgendermaßen:

Die Februar-Bedingungen bleiben in voller Ausdehnung bestehen. Ohne Zweifel ist ein erheblicher Unterschied eingetreten. Einestheils ist die Einsetzung eines andern Regiments in den Herzogthümern nicht mehr fraglich; andererseits hat Oesterreich neben der gänzlichen Abtretung Lauenburgs zugleich auch die wesentlichsten Februar-Forderungen schon jetzt in einwilligem Zustand bereitwillig zugestanden. Die Konvention von Gastein ist also ein bedeutender Schritt vorwärts zur Erfüllung der preussischen Hoffnungen und Forderungen auf dem Weg des bundesfreundlichen Einvernehmens mit Oesterreich.

Ferner meldet das genannte Blatt, daß Hr. v. Bismarck zu Ende des Monats nach Biarritz reisen dürfte, und: die Regierung beabsichtigt nicht, die Venetianer der Amtsblätter zu Auffäßen über Staatsangelegenheiten aufzugeben.

noch ein gutes „Altes“ (Sprich: Die) anzutreffen sei, und nicht minder selten ist es, daß dieser Bekannte in nicht wenigen Fällen das in ihn gesetzte Vertrauen des Fremden schmachlos vertritt und trotz besten Willens mitlidig die Absicht zucht und seine eigene Rathlosigkeit heuert. O, der Schelm! Sieht er nicht jeden Abend im heißen Gewühl dort am Tische eines sonst wenig beachteten Wirthshauses und schlürft mit bongehastem Behagen — wenn schlürfen als Euphemismus für das größere Gießen gelten kann. Aber er kennt den Dursch des Interpellanten und fürchtet den Bundesgenossen in der Vertilgung der schwindenden Vorräthe. Nixens ist der gesunde Egoismus mehr am Plage als hier. Der Trieb der Selbsterhaltung muß dem Mann und Familienvater ein unbehaglicher Beweggrund bleiben. Die Nächstenliebe sängt mit dem eigenen Ich an. Darum hast du wader gehandelt, oder Staatsbürger!

Es gibt aber auch leichtsinnigere Menschen, die mit der gutmüthigen Bereitwilligkeit, welche den Leichtsinn fast immer begleitet, auch Andern die schuldlos begrienen Quellen mittheilen. Von diesen geht die Kunde wieder auf Andere über, und so ereignet es sich, daß eine Gasse, welche manchem der heutigen Besucher gestern noch nicht dem Namen nach bekannt war, morgen in der hauptsächlichsten Bierwelt schon en vogue ist. Und da behauptet Einer noch, unsere Münchener seien ein schwerfälliges Volk! Dem einen oder andern Wirth gelingt es, noch kurz vor der „dumppen Saison“ sich eines größeren Vorraths guten Biers zu verschern — eine Spekulation oder Chance, welche sich seltener vortrefflich rentirt. Denn das Publikum hat seine Instinkte; wie ein blicksamer Leithund im wirren Wald das verdeckte Wild aufspürt, so der Biertrinker unter den vielen hundert Schenken der Stadt und der Vorstädte die, wo man ihm allen guten Stoff reich. Die tablen Mauern, welche sonst nur bezugsbare Behelme, Kutscher, Packträger zu sehen gewohnt waren, wundern sich dann über das Gewimmel.

Wenigen nur, im Vergleich mit der großen Menge der hilflos Stehenden, ist es gelungen, einen Stuhl oder eine Bank zu erobern

— und bald entwickelt sich unter den dienenden Geißern jene massive Stimmung, der Gegenpol dienstgefälliger Liebenswürdigkeit, welcher sich der Lippen und Achsen unserer Wirths so häufig bemächtigt, wenn ein Tugend Käse mehr oder weniger ihrem hausweisen Verdienst nicht Erhebliches mehr zusehen kann. Und dann wissen die würdigen Amphitryonen ja auch, daß Niemand in ihre oder ihrer Frauen Augen verliebt ist — denn mit dem letzten Tropfen des letzten Falles alten Biers zerrinnt der Schwarm, und in den verödeten Hallen herrscht wieder einsiedlerische Schwermuth, zehnfach schmerzhaft empfunden nach dem Rauschen des ephemeren Getummels. Indessen wird getrachtet, die Tage des Festes möglichst auszunützen — oft werden die Gerüche aus aufstehenden und andern Zimmern ausgedrückt, das Klavier, die Betten hielogirt.

Am nächsten Tage treffen sich viele der Gestalten wunderbarer Weise ohne alle Verabredung in einer Kneipe, welche eine Stunde von dieser entfernt ist — dieselbe Magie, dasselbe aufgefangene geheimnißvolle Flüstern hat sie hingezogen. Und so zieht sich der Wanderzug weiter, bis endlich alles Suchen nach dem „Alten“ vergeblich wird und das allein herrschende „Neue“ ihrer ersten wehmüthigen Huldigung harrt.

— Unter den Fremden, welche jetzt in Paris sind, erregt eine junge reizende Engländerin, Lady Fitz — großes Aufsehen, sowohl durch ihre Persönlichkeit als durch ihre Gesichte.

Diese junge Frau, welche seit etwa 2 Monaten einen der aristokratischen Namen von Großbritannien führt, hieß noch vor kurzem Zoofolito. Vor 3 Jahren bewohnte sie mit ihren Landesleuten, den Gilmors, die Bai von Dofvelear, die die Engländer die Grumell-Bai nennen und welche sich unter dem 60. Grad nördl. Breite befindet.

Anstatt des eleganten Kopfs, das sie heute mit aller Anmuth und Geschicklichkeit trägt, bestanden ihre Kleider in ihrer Heimath in einem Gewand aus Sechundsell mit rother und weißer Wolle auf den Nähten gestickt. Ein von demselben rauchfarbenen Fell gemachtes Beinkleid



**Mohrungen, 11. Sept.** (Danz. Ztg.) Heute fand die (bereits telegraphisch erwähnte) Prozessverhandlung gegen die sieben Abgeordneten statt. Erschienen waren die Angeordneten Bendor, Buchholz, Donaltes, Gerlich, Hennig, v. Hoyerbeck, Müller, Papendiel, Plehn, Schmiedelke. Die Verteidigung führte der Abgeordnete Rechtsanwalt v. Forckenbeck. Gegen die Abwesenden fand das Contumacialverfahren statt. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Der Gerichtshof hat den Einwand der Wahrheit als begründet erachtet. Die Anklage lautete auf Verleumdung und Beleidigung des Ministeriums.

**Wien, 12. Sept.** Auch heute noch hat Frankreich, gleichviel in welcher Weise das Rundschreiben des Hrn. Trouin de Lhuys an die Vertreter Frankreichs im Ausland die Stellung des französischen Kabinetts zu der Konvention von Gastein auffassen mag, dem diesseitigen Kabinet gegenüber sich in keiner Weise über diese Konvention geäußert; Beweis genug, da die Konvention schon einen Monat alt und ihr Vollzug im vollsten Gang ist, daß man in Paris zur Zeit keinen Anlaß sieht, aus der bis jetzt zur Nichtsichur genommenen Reserve hervorzutreten. Genau in derselben Weise, wenn auch ohne Zweifel aus verschiedenen Gründen, hat Rußland sich strenge Zurückhaltung auferlegt. Gesprochen hat seither nur England, und zwar in einem Sinne, welcher freilich den Motiven für die Vereinbarung des neuen Protokolls eine billige Würdigung angedeihen, gleichzeitig aber die bestimmte Erwartung durchblicken läßt, daß das Definitivum auf anderen Grundlagen, und zwar auf solchen ruhen werde, welche sowohl den Rechten Deutschlands als der Herzogthümer selbst volle Rechnung tragen.

### Frankreich.

**Paris, 13. Sept.** Der „Moniteur“ berichtet, daß der Kaiser und die Kaiserin gestern Morgen, den 12., zu Biarritz den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erhalten haben. — Hr. Paulin Limayrac schreibt in dem „Constitutionnel“:

Die doppelte Zusammenkunft der Herrscher von Frankreich und Spanien hat auf beiden Seiten der Pyrenäen ein lebhaftes und gerechtes Interesse erweckt. Die spanische und die französische Nation, zwischen welchen, Dank den neuen Verkehrsmitteln, die Handelsbeziehungen eine mit jedem Tage innigere Verbindung herstellen, sollen mit dem gleichen Eifer den Beweisen der guten Beziehungen, welche die Souveräne der zwei Länder in San Sebastian und Biarritz ausgetauscht haben, ihren Beifall. Vor einigen Tagen wettfeierten die Marinen von Frankreich und England zu Cherbourg, Brest und Portsmouth in gegenseitigen Beweisen der Courtoisie, und auf beiden Seiten des Kanals erfreuten sich Engländer und Franzosen dieser freundschaftlichen Kundgebungen, welche in so gelungener Weise gegen die veralteten Eifersüchteleien und die Feindschaft einer andern Zeit abthat. Noch einen bedeutungsvolleren Charakter trägt Das, was jetzt an unserer Südgrenze vorgeht. Hier hatten sich inmitten der freundschaftlichen Kundgebungen der Bevölkerung die Herrscher selbst gegenseitige Besuche ab. Solche Ereignisse, die Unterländer des Friedens für die Gegenwart und von glänzender Bedeutung für die Zukunft sind, entsprechen zu sehr den Wünschen und Bedürfnissen der Völker, als daß nicht Jedermann sie begrüßen und sich Glück dazu wünschen sollte.

Der französische Gesandte in Rom, Graf v. Sartiges, befindet sich augenblicklich in Paris. Es heißt, er werde binnen 14 Tagen oder drei Wochen auf seinen Posten zurückkehren. — Der „Patrie“ gehen über Panama und Aspinwall Nachrichten aus Sonora vom 20. Juli zu. Das französische Expeditionskorps hatte die Stadt Hermosillo, etwa 150 Kilometer südlich vom Golf von Kalifornien, in einem Thale von 12 Kilometern Länge gelegen, besetzt. — Man meldet der „France“ aus Rom, daß die Unterhandlungen bezüglich des mexikanischen Kontrabats noch immer unterbrochen sind in Erwartung der neuen Vollmachten, die Hr. Velasquez de Leon vom Kaiser Maximilian erbeten hat.

Wie die „France“ berichtet, hatte der Patriarch von Lissabon beim heil. Stuhl vorgefragt, ob der König Victor Emanuel, der unter den Strafen der Kirche stehe, dem neugeborenen Infanten von Portugal als Pathe dienen könne. Aber vor dem Eintreffen der Antwort des Hofes von Rom habe

umschloß ihre zarte Figur und ging bis zum Knie herab, wobei es ihr Bein und ihren kleinen, in roten Lederschuhen steckenden Fuß in all ihren reizenden Proportionen zeigte. Ihr reiches lockiges Haar endlich schlang sich um den Kopf und wurde mit einem breiten blauen Band zusammengehalten, das aus der Haut eines Fuchses geschnitten und mit dem Saft gewisser Pflanzen gefärbt war.

Vor 3 Jahren war's nun, als Lord Frederic Fitz — als Schiffsführer der englischen Marine einen Theil der Bemannung des „George Henry“ ausmachte. Dieses Schiff wurde, als der Winter kam, plötzlich vom Eis in der Bai von Ostoklear festgehalten, und Sir J. Frederic, der einen schweren Fall gelitten, zerregte bei seinen Freunden große Besorgniß.

Eines Tags kam ein junges Mädchen zum Schiff und erblachte Frederic auf dem Bette des Kapitäns; Thränen kamen ihr in's Auge und sie bat durch Zeichen um die Erlaubniß, ihn in ihr Stübchen zu führen, um ihn zu pflegen und zu heilen.

Die Anerbietung Zookofito's (so hieß das Eskimo-Mädchen) wurde angenommen, sie nahm ihn mit, pflegte ihn wie einen Bruder und rettete ihm das Leben, so daß er nach 3 Monaten im Koskim der Eingeborenen Seefahrer in Gesellschaft der Eskimos jagte und mit ihnen an Rühmlichkeit wetteiferte.

Unglücklicher Weise schickte sich zum April der „George Henry“ an, die Anker zu lichten.

Als das junge Mädchen diese Nachricht erfuhr, zog sie sich in ihr Zelt zurück, wo sie Frederic bitterlich weinend fand.

Komm, Schwester, sagte er, meine Mutter erwartet Dich in England.

Und so geschah es, daß etwas später Lady Fitz — der Königin Victoria die junge Fremde als ihre künftige Schwiegertochter vorstellte. Die Königin unterzeichnete den Heirathsvertrag und Zookofito wurde Lady Victoria Fitz. — (Nordd. Allg. Ztg.)

der König von Italien gemeldet, daß er bereits das Ansuchen seines Schwiegersohns, als Pathe aufzutreten, abgelehnt habe, um alle Schwierigkeiten zu vermeiden. — Rente 69.47 1/2, Cred. mob. 837.50, ital. Anl. 66.45.

### Spanien.

**Barcelona, 13. Sept.** Es sind neue Cholerafälle vorgekommen. Eine ziemliche Anzahl von Personen haben die Stadt verlassen.

### Niederlande.

**Aus dem Haag, 10. Sept.** (Nat.-Ztg.) Die Viehseuche macht langsame Fortschritte; soweit östlich als Utrecht, soweit südlich als Seeland, soweit nördlich als bis in den Haag ist sie jedoch noch nicht gebrungen. Doch läßt man eben jetzt in Amsterdam eine Kinderquarantäne halten. An manchen Orten, z. B. in Rotterdam, sind die Viehmärkte verboten; auch das Einführen von geschlachtetem Fleisch will man verbieten; der Oberpräsident der Provinz Südholland bringt auf das Verbot aller und jeder Einfuhr von Rindvieh. Als wirksamstes Mittel bewährte sich die strengste Absonderung der kranken Thiere. — Am 10. d. wird in Rotterdam der 8. holländisch-belgische Sprachkongress eröffnet, den die Minister und viel hochgeachtete Personen besuchen wollen. Die diesjährige Versammlung ist darum so bedeutsam, da sie die erste ist nach Feststellung einer grundsätzlichen verbesserten und dem holländischen und flämischen gemeinsamen Orthographie.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 9. Sept.** Die „Berl. Tid.“ meldet, daß der bisherige Ministerresident in Brüssel und im Haag, Baron v. Ville-Brache, zum Gesandten an denselben Höfen ernannt worden ist, und berichtigt eine frühere Angabe dahin, daß der Kapitän Faalbe in der Eigenschaft eines Gesandten in außerord. Mission ad interim und nicht als Ministerresident am Hofe in Wien beglaubigt sei.

In der heutigen Sitzung des Reichsraths-Folkething's kam die Pensionsfrage des bekannten Leutnants Anker zur zweiten Behandlung.

Der Kriegsminister beantwortete mehrere ihm bei der ersten Behandlung gestellte Fragen und gab verschiedene Aufklärungen. Ueber die persönlichen Verhältnisse des Leutnants Anker setze er sich nicht im Stande, weitere Aufklärungen zu geben, da dem Kriegsministerium nicht einmal das Alter der Vorholmer Milizoffiziere bekannt sei. Anker habe selbst seinen Abschied vom Kriegsdienste gesucht; ihn in die Linie der Armee aufzunehmen, sei nicht wohl mit der Gerechtigkeit gegen andere Offiziere vereinbar gewesen. Es seien nämlich bei der von der harten Nothwendigkeit gebotenen Reduktion nicht weniger als 24 tüchtige Artillerieoffiziere verabschiedet, welche mit großem Nutzen hätten weiter dienen können. Es würde daher unbillig gewesen sein, einen neuen dem zum Tode in die Linie aufzunehmen. Man habe gesagt, daß der andere Kommandant der Schanze Nr. 2 — der Reservelieutenant Casenjo — der sich gleich Anker in hohem Grade ausgezeichnet, in die Linie aufgenommen und Anker also gegen ihn zurückgesetzt sei. Das beruhe jedoch auf einem Mißverständnis. Man habe Casenjo auf sein Ansuchen lediglich gestattet, die militärische Hochschule zu besuchen, und erst, wenn er diese und das Schlussexamen glücklich durchgemacht, werde er, sofern eine Stelle vakant sei, in die Linie aufgenommen werden. Wenn ein Redner (Pastor Märk-Hansen) gefaßt, daß man nach Beendigung des letzten Krieges die Reserveoffiziere schlechter behandelt und namentlich ohne Pension verabschiedet habe, während sie nach dem vorigen Kriege mit halbem Solde entlassen seien, so beruhe das theils auf dem Umstande, daß sie jetzt meist nach 1825 geboren seien und somit nur ihre Wehrpflicht abgeben hätten, was früher nicht der Fall war, theils darauf, daß nach dem vorigen Kriege die Hülfquellen des Staates besser gewesen seien. Uebrigens hätten alle bis zum 31. Dez. v. J. ihren vollen Sold erhalten. Wenn in einzelnen Fällen Unrecht vorläge, so möge man ihm die Namen nennen, er werde dann thun, was er vermöge. Uebrigens setze er unter der Kontrolle des Finanzministers, könne somit allein nichts entscheiden. — Märk-Hansen erklärte, er habe einzelne freiwillige, also nicht wehrpflichtige, Offiziere vor Augen gehabt, welche, seiner Meinung nach, nach dem Befehle vom 1. März 1852 hätten behandelt werden müssen. — Nachdem noch Barfod gesprochen, ging das Gesetz einstimmig zur dritten Behandlung.

### Donaufürstenthümer.

**Jassy, 31. Aug.** Die Rückkehr des Fürsten Kusa hat an dem Stand der Dinge nichts geändert. Die Bevölkerung ist ruhig und verhält sich schweigsam wie zuvor. Man trägt sich mit dem Gerücht, daß einige unzufriedene Bojaren und ihre Parteigänger ein moldauisches Komitee gebildet hätten, das seinen Sitz zu Jassy habe und sich keine geringere Aufgabe stelle, als den Fürsten abzusetzen. Die Häupter des Komitees sollen sich befaßt ihrer Agitation des revolutionären Blattes „Klopotal“ bedienen und übrigen den Gang der Ereignisse abwarten wollen. — Außer in Pietri und Drogegestri, wo die Cholera ausgebrochen ist, ist der Gesundheitszustand überall ein vortrefflicher.

### Lebantenpost.

**Marseille, 13. Sept.** Briefe aus Konstantinopel vom 6. melden, daß die Cholera vollständig verschwunden ist und das Gesundheitskomitee bald aufgelöst werden wird. Der neue englische Gesandte wurde zu Ende des Monats erwartet. Das stationäre Dampfschiff der englischen Gesandtschaft wird Lord Lyons in Marseille erwarten. Der österreichische Internanzus ist abgerufen und durch Baron Burger ersetzt worden. Das Geschäft der Konversion der türkischen Conjols dauert ohne Schwierigkeit fort. Daub Pascha wollte nach Syrien zurückkehren; die Pforte hat ihm eine Schwadron Kosaken bewilligt.

### Großbritannien.

**London, 12. Sept.** Die Königin ist gestern Abend, nachdem sie im Lauf des Nachmittags dem Lord Lyons vor seiner Abreise nach Konstantinopel eine Audienz gegeben hatte, von Windsor nach Balmoral abgereist, wo sie heute Nachmittag um vier Uhr ankommen wird. Carl Russell wird sich als Minister an den königl. Hof begeben. — Der

Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern mit dem Prinzen Ludwig von Hessen und seiner Gemahlin und der Prinzessin Hilda von Anhalt-Desfau in Marlborough-house angekommen. — Die Hafenbeamten in Southampton sind benachrichtigt worden, daß Prinz Amadeus von Italien dort ankommen wird, unter dem Namen eines Grafen Bollengo; die Beamten sollen ihm und seinem Gefolge bei der Landung zur Hilfeleistung bereit sein.

Lord Palmerston ist wieder von seinem hartnäckigen Leiden, der Gicht, heimgekehrt. Er hat deshalb nach Bristol melben lassen, daß es ihm nicht möglich sein wird, sein Versprechen einzulösen und am 19. d. die von den arbeitenden Klassen veranstaltete Industrieausstellung zu eröffnen. Die Arbeiter trösteten sich mit der Hoffnung, daß Hr. Gladstone, welcher zu der Leitung der Schlusfeierlichkeiten eingeladen worden war, sich nun bereit finden lassen werde, die Eröffnungszereemonie an Stelle seines Chefs vorzunehmen. — Der Admiral W. S. Smith, ein Mann des Krieges und der Wissenschaft, ist im Alter von 77 Jahren in Aylesbury gestorben.

Die Feiner machen von Tag zu Tag mehr von sich reden. Ihr Hauptstich ist der Süden Irlands; im Norden treten sie nur vereinzelt auf. Was sie eigentlich wollen, scheinen sie selbst nicht recht zu wissen: ob die Wiederherstellung der bloßen Personalunion mit England, oder die Losreißung ihrer Insel und die Gründung einer irischen Republik. Ihr Bundeslied sagt uns nur, daß die grüne Flagge hinfort über der rothen wehen soll, — ein so vager poetischer Gedanke, daß man gar die Absicht der Unterjochung Albions durch das grüne Erin hinein interpretiren kann. Die revolutionäre Verbrüderung rechnet entschlossen auf den Zugang ihrer Stammesgenossen aus America, die im gegebenen Augenblick zu Hunderttausenden in Wehr und Waffen über den Atlantischen Ocean in ihre Heimath eilen werden, um die fremden Tyrannen, die Cassenaghs, über den Irischen Kanal zurückzutreiben. Eine kleine Schwierigkeit würde ihnen freilich im Wege stehen: die englische Flotte. Einstweilen äußert sich die feindliche Bewegung in nächstlichen Exercitienübungen, welche hauptsächlich in der Nähe der kleineren irischen Städte vorgenommen werden; hin und wieder kommt es zu Aufseherungen am hellen Tage. Die Constabler haben schon zahlreiche Verhaftungen zu machen gehabt. Zugleich regen sich im Norden die Drangisten wieder.

### Amerika.

**New-York, 2. Sept.** Missouri ist von kirchlichen Wirren heimgesucht. Die vor einigen Monaten angenommene neue Staatsverfassung bestimmt, daß vom 2. Septbr. d. J. an kein Geistlicher im Staat Missouri mehr geistliche Handlungen verrichten darf, wenn er nicht bis dahin einen feierlichen Eid abgelegt hat, daß er der Rebellion weder durch Wort, Schrift noch That geholfen hat, und daß er dem Bunde stets treu und gehoramt sein will. Unter den Geistlichen aller Sekten herrscht hierüber große Bestürzung und Entrüstung. Der römisch-katholische Klerus hat von dem Erzbischof Kenrick Befehl erhalten, den von der neuen Verfassung des Staates vorgeschriebenen Eid zu verweigern; Zuwiderhandelnde sollen suspendirt werden. Die übrigen Konfessionen oder Sekten in Missouri folgen dem Beispiel der Eidesverweigerung. Vor Mitte September läuft die Frist ab, binnen welcher der Eid geleistet sein muß; und man ist sehr gespannt auf die Stellung, welche der Gouverneur dann zu den Widerspenstigen einnehmen wird.

Wie man der „N. Ztg.“ schreibt, hat der Kommissar des Freedmen's Bureau in Louisiana eine Weisung erlassen, wornach die Bandgänger aller Rebellen, die sich entfernt haben, unverzüglich in Parzellen von je 40 Acker zerlegt und an die befreiten Sklaven zunächst auf 3 Jahre verpachtet, dann zu einem mäßigen Abschlagspreise verkauft werden sollen.

**Southampton, 13. Sept.** Der „Eastonian“ bringt Nachrichten aus Süd- und Mittelamerika. Montero, der Anführer der revolutionären Bewegung in Peru, hat sich der Chinchas-Inseln bemächtigt. Es ist der Ladung von Guano in die Schiffe kein Hinderniß in den Weg gelegt worden. Montero ist sodann mit seinem Geschwader nach Callao abgegangen. Er anfertete vor diesem Pläze und zeigte an, daß er am 17. Aug. die Forts und die Schiffe angegriffen werde, welche noch in Händen des Präsidenten Pezet waren. Letzterer gab sämtlichen Schiffen Befehl, sich aus der Feuerlinie zu entfernen, und macht große Vorbereitungen zur Verteidigung. Ein von Montero gesandtes Ultimatum verlangt im Namen des ehemaligen Vizepräsidenten Casco die Uebergabe des Nestes der Flotte, der Forts und die Abankung Pezet's. Es befinden sich augenblicklich im Hafen von Callao zwei englische, ein amerikanisches, ein französisches, ein italienisches und vier spanische Kriegsschiffe.

In Guatemala verursachen die Indianer Unruhen. Man erwartet, daß die Regierung Maßregeln gegen sie ergreife. — Barrios sitzt noch immer in Salvador gefangen und erwartet sein Urtheil. — In Honduras ist die revolutionäre Bewegung unterdrückt. Hr. Palacios ist an den Folgen des Mordversuchs gegen ihn nicht gestorben, jedoch schwebt sein Leben noch in Gefahr.

### Ein angebliches französisches Aktenstück.

Es war in den letzten Tagen vielfach von der durch das „Journ. de Bruxelles“ veröffentlichten Analyse eines Rundschreibens die Rede, welches Hr. Trouin de Lhuys aus Anlaß der Gasteiner Uebereinkunft an die Vertreter Frankreichs im Ausland gerichtet haben sollte. Es erhob sich bald ein Journalstreit über die Existenz dieses Aktenstückes sowohl als über die Zuverlässigkeit der mitgetheilten Analyse. Die offizielle „France“ stellte das Vorhandensein eines solchen Rundschreibens nicht in Abrede, glaubte jedoch zu wissen, daß der Inhalt desselben durch das Brüsseler Blatt nicht genau wiedergegeben sei. Die „Korresp. Havas“, der mitunter Einblicke in offizielle Dinge gestattet werden, behauptete darauf, im Wesentlichen sei Inhalt und Sinn



des Rundschreibens richtig angegeben. Nun hat, wie gestern mitgeteilt, die „Nordb. Allg. Ztg.“ das Ganze für „erfunden“ erklärt. Dem gegenüber wiederholt das neueste Blatt der „Korresp. Havas“ mit Bestimmtheit, „dass die Angaben des „Journ. de Bruxelles“ über den Inhalt des Rundschreibens des Hrn. Drouin de Luys richtig sind.“

Unter solchen Umständen dürfte das zweifelhafte Aktenstück immerhin interessant genug sein, um hier mitgeteilt zu werden, obgleich innere Gründe dafür zu sprechen scheinen, dass die Angaben des belgischen Blattes wenigstens nicht in allen Einzelheiten echt sein möchten. Die Analyse lautet:

Der Minister des Auswärtigen beginnt mit der Erklärung, dass er sich nicht auf eine eingehende Prüfung der zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen vereinbarten Abmachung einlassen will. Er beschränkt sich auf die allgemeine Würdigung dieser Uebereinkunft und, vom Standpunkt der Prinzipien des internationalen Rechts aus, auf die Diskussion der Gründe, welche in diesen Unterhandlungen die beiden deutschen Großmächte geleitet haben mögen. „Wollten sie vielleicht dem Recht der alten Verträge eine feierliche Bestätigung erteilen? ... Gewiss nicht; die Wiener Verträge hatten die Erfordernisse der dänischen Monarchie geregelt. Diese Bedingungen sind umgestürzt. Der Londoner Vertrag war ein neuer Beweis der Fürsorge Europa's um den Fortbestand der Integrität dieser Monarchie; er ist von den beiden Mächten, die ihn mitunterzeichnet, zerrissen worden. ... Haben sich vielleicht Preußen und Oesterreich zur Verteidigung eines misskannten Erbfolgerechts geeinigt? ... Anstatt dem berechtigtesten Prätexten die streitige Erbfolge zuzustellen, theilen sie dieselbe unter sich. — Ziehen sie vielleicht das Interesse Deutschlands zu Rath? ... Ihre Bundesgenossen haben ja erst durch die Zeitungen Kenntnis von der Kaiserin Uebereinkunft erhalten. Deutschland wollte ein von Dänemark getrenntes und von einem in allen seinen Ansprüchen von ihm (Deutschland) anerkanntes Königreich regiertes, untheilbares Schleswig-Holstein. Dieser populäre Kandidat wird bei Seite geschoben, und getrennt, anstatt geeinigt, kommen die Herzogthümer unter zwei verschiedene Herrschaften. — Oder wollten die beiden Mächte das Interesse der Herzogthümer selbst sicher stellen? — Allein die unheilvolle Vereinigung der Gebiete war ja, wie es hieß, die wesentliche Bedingung ihres Gedeihens. — Hat die Theilung wenigstens den Zweck, zwei eiferfüchtige Nationalitäten zu scheiden, und den inneren Streitigkeiten dadurch ein Ende zu machen, dass man jeder der beiden eine unabhängige Erbschaft zusichert? ... Das ist nicht der Fall, denn wir sehen, dass die Scheidlinie keine Rücksicht auf den Rassenunterschied nimmt, und Dänen mit Deutschen zusammenlässt. Hat man sich etwa um die Wünsche der Bevölkerung gekümmert? ... Sie wurden in keiner Form befragt, und es ist nicht einmal die Rede von einer Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände.

Auf welchem Prinzip beruht also die österreichisch-preussische Kombination? Wir bedauern, für dieselbe keine andere Grundlage, als die Gewalt, keine andere Bedeutung, als das gegenseitige Verleihen (convenance reciproque) der theilbaren Mächte zu finden. Dies ist ein Verfahren, dessen das gegenwärtige Europa entbehrt war, und für das man in den traurigsten Abschnitten der Geschichte Präcedenzfälle suchen muß. Gewaltthätigkeit und Eroberung verkehren die Rechtsbegriffe und das Gewissen der Völker; und treten sie an die Stelle der Prinzipien, welche das moderne Gesellschaftsleben regeln, so werden sie ein Element der Verwirrung und der Auflösung, und vermögen nur die alte Ordnung unzulänglich, ohne eine neue Ordnung dauerhaft aufzubauen.

#### Baden.

Karlsruhe, 13. Sept. Die großh. Landes-Gewerbebehörde veröffentlicht folgende Erläuterungen und Einladung zur Anmeldung für die allgemeine Ausstellung der Kunstwerke, der Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Industrie aller Völker, welche zu Paris in der Zeit vom 1. April bis 31. Okt. 1867 stattfinden wird.

1) Für diese Ausstellung wird auf dem Marsfelde zu Paris ein großes, ringförmiges Gebäude errichtet, in welchem alle Gegenstände zu ebener Erde länderweise so neben einander aufgestellt werden, daß jede Waarengattung einen durch alle Länder hindurchlaufenden Streifen bildet.

2) Die näheren Bestimmungen sind aus der Uebersetzung des allgemeinen Reglements vom 7. Juli 1865 zu ersehen, welche mit Gegenwärtigem ausgegeben wird.

3) Für die Ausstellungen von Oesterreich, von Preußen und von den übrigen deutschen Staaten ist ein Bruttoraum von je 8300 Quadratmeter bestimmt. Hierunter ist für die Aussteller aus dem Großherzogthum Baden ein Bruttoraum von 640 Quadratmeter begriffen.

4) Es ist die Absicht, ein gemeinsames Arrangement für die Ausstellung der deutschen Staaten außer Oesterreich und Preußen, oder, wenn dies nicht gelingen sollte, wenigstens für die Ausstellungen der Nachbarstaaten des Großherzogthums Baden anzubahnen.

5) Als Vorbereitung hierfür ist notwendig, das Raumbedürfnis jener Angehörigen des Großherzogthums zu kennen, welche sich bei der Pariser Ausstellung von 1867 betheiligen wollen.

Diese Angehörigen des Großherzogthums werden deshalb eingeladen, das beigefügte Anmeldeformular auszufüllen und bis 30. September d. J. an die großh. Landes-Gewerbebehörde in Karlsruhe, welche von großh. Handelsministerium mit der Beforgung der bezüglichen Geschäfte betraut ist, in doppelter Ausfertigung unterzeichnet einzusenden.

Etwa weiter erforderliche Anmeldeformulare können unmittelbar von der großh. Landes-Gewerbebehörde bezogen werden. Hierbei wird bemerkt: a) Alle Maße sind in Metern und Centimetern, alle Gewichte in Kilogrammen und Grammen, alle Geldwerte in Franken und Centimes anzugeben. b) Die Ausstellungstische werden in der Regel eine Breite von 1 Meter erhalten. c) Wer die Ausstellung nicht auf den Ausstellungstischen oder an den Wänden bewirken, sondern besondere Gestelle oder Stühle verwenden will, hat seiner Anmeldung eine Zeichnung im Grund- und Aufsicht unter Angabe der Maße beizufügen. d) Es sind den Anmeldungen noch besondere Beilagen anzufügen: wenn man Maschinen oder andere Gegenstände ausstellen will, welche Fundamentierungen oder besondere Bauanordnungen fordern, unter Angabe der Dimensionen; wenn man Apparate aufstellen will, welche die Verwendung von Wasser, Gas oder Dampf erfordern, unter Angabe der Menge und der Pression; wenn man Maschinen in Bewegung setzen will, unter Angabe der Bewegungsgeschwindigkeit und der Bewegungskraft, ausgedrückt in Pferdestärken; wobei überhaupt noch die Verhältnisse, unter welchen die Aufstellung der Maschinen geschehen soll, unter Beifügung von Grundplänen näher zu bezeichnen

sind. Aussteller, welche einen Raum in dem Park verlangen, in der Absicht, daselbst Konstruktionen zu machen, landwirtschaftliche Gebäude aufzuführen, oder Gärten herzustellen, wollen einen Grundplan der projektirten Herstellungen unter Angabe der nöthigen Erdarbeiten beifügen.

6) Jedem Angehörigen des Großherzogthums, welcher seine Anmeldung für die Pariser Ausstellung bis zum 30. Sept. 1865 bei der großh. Landes-Gewerbebehörde in Karlsruhe eingereicht hat, wird so bald thunlich Nachricht gegeben werden, ob die Anmeldung angenommen werden kann und welches die näheren Bedingungen und Vorschriften für die Einfindung, Aufstellung und Bewachung der Ausstellungsgegenstände sind. — Karlsruhe, 5. Sept. 1865. Großh. Landes-Gewerbebehörde. Dieß.

#### Bermischte Nachrichten.

— Von der Gardi, 13. Sept. (Pfalz. Ztg.) In einigen Orten des Kantons Bergabern will man schon in der nächsten Woche mit der Weinlese beginnen; in den Hauptweindörfern des untern Gebirgs, wie Deidesheim, Wachenheim, Forst, Ruppertsberg, soll, wie man hört, die Lese am 6. Okt. ihren Anfang nehmen.

— Würzburg, 10. Sept. Der größere Ausschuss des hiesigen Schleswig-Holstein-Vereins hat heute die sofortige und nachdrückliche Wiederaufnahme der Thätigkeit des Vereins beschlossen und für Montag den 18. Sept. in den großen Saal der hiesigen Schranne alle allgemeine Versammlung berufen. Auch der Verein zu Einbau hat wieder eine Versammlung gehalten, worin Resolutionen in dem beabsichtigten Sinn angenommen wurden.

— Leipzig, 11. Sept. (L. Bl.) Etwa 200 Bäckergehilfen aus Leipzig und Umgebung haben von ihren Arbeitgebern eine Lohn-erhöhung um 25 Prozent, sowie die Abschaffung der bisher üblichen Anrede mit „Du“ verlangt; im Fall der Verweigerung ist ein Streik in Aussicht gestellt.

— Hannover, 12. Sept. Die „Ztg. f. Nordb.“ berichtet die neulich auf telegraphischem Wege verbreitete Nachricht von einer „bedenklichen Handelskrisis“ und Zahlungsbeeinträchtigungen von zehn theilweise angesehenen hiesigen Firmen etc., wie folgt: „Von den Zahlungsbeeinträchtigungen, die in der That vorkamen, haben wir selbst gesprochen. Von Dem, was man sonst unter angesehenen Firmen versteht, Firmen ersten Ranges, war nichts darunter, und von einer Handelskrisis, die werth war, telegraphisch der Welt verkündet zu werden, sind wir glücklicher Weise sehr fern.“

— Hamburg, 12. Sept. Während verschiedene Blätter die Nachricht verbreiten, daß in voriger Woche zu Bahrenfeld, in der Nähe von Altona, ein Sabelduell zwischen dem preussischen Leutnant v. Göh und einem österreichischen Offizier stattgefunden habe, der Erstere sogar seinen Wunden erlegen sei, erklären die „Alton. Nachr.“ das Duell für vollständig aus der Luft gegriffen.

— Radeburg, 9. Sept. Das heute ausgegebene „Offizielle Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg“ bringt eine kurze Uebersicht der Ergebnisse der am 3. Dez. 1864 im Herzogthum Lauenburg vorgenommenen Volkszählung. Danach betrug die Gesamtbevölkerung am 3. Dez. 1864 49,704 Personen beiderlei Geschlechts, gegen 50,147 im Jahr 1860, 49,475 im Jahr 1855, und 46,486 im Jahr 1850. Hieran partizipiren die 3 Städte Radeburg, Mölln und Lauenburg zusammen mit 8298 Seelen, gegen 8462, 8172 und 6926, die Aemter Radeburg, Lauenburg, Schwarzenbeck und Steinhorst zusammen mit 28,555 Seelen, gegen 28,637, 26,338 und 26,953, sowie die adeligen Güter zusammen mit 12,851 Seelen, gegen 13,048, 12,965 und 12,607 der in den Jahren 1860, 1855 und 1850 vorgenommenen Zählungen. Hiernach ist in der Zeit vom 1. Febr. 1860 bis 3. Dez. 1864 eine absolute Abminderung von 543 Seelen und, da die Geburten die Sterbefälle um 1879 übertragen, eine relative Abminderung von 1879 Seelen, im Ganzen also eine Abminderung von 2322 Seelen eingetreten. Die absolute Abnahme in der Volkszahl ist indeß nur eine scheinbare und beruht hauptsächlich in der Verschiebung der den einzelnen Zählungen unterlegten Grundzüge. Bei einer Größe des Herzogthums Lauenburg von 19 geographischen Quadratmeilen kommt demnach auf die Quadratmeile eine Bevölkerung von 2616 Personen. Nach dem Religionsbekenntnis besteht die Bevölkerung in 49,652 Lutheranern, 9 Deutsch-Reformirten, 31 Römisch-Katholischen, 1 Anglikaner, 2 zur christlich freien Gemeinde Gehörigen, und 9 Mosajten.

— Glogau, 13. Sept. Der schlesische Städtetag faßte in seiner heutigen Schlußsitzung noch folgende Resolutionen: Es sei dringend wünschenswerth, daß die Städte ihre polizeilichen Angelegenheiten selbständig verwalten und der landräthlichen Verwaltung entzogen würden. Das Prinzip der Selbstverwaltung wie das Interesse der Kommunen erheische eine gesetzliche Regulierung und Beschränkung des Befähigungsbereichs der Magistratswahlen Seitens des Staats, worüber weitere Anträge dem nächsten Städtetag vorbehalten bleiben.

— Dawson hat mit dem Geh. Komm.-Rath Woltersdorff einen dreimonatlichen Gastspiel-Vertrag abgeschlossen, laut dessen der Künstler in den Monaten Oktober, November und Dezember in Königsberg und in Berlin auf dem Theater des Hrn. Woltersdorff spielen wird. Hr. Dawson erhält ein Honorar von 10,000 Thlrn.

— Pesth, 12. Sept. (Presse.) Graf Julius Andrássy ist heute nachmittags im Stadtwaldchen mit dem Wagen gestürzt, der Wagen zertrümmert, Graf Andrássy schwer verletzt. Der Unfall erregt große Sensation.

— Bern, 13. Sept. (Bund.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat diese Nacht das Dorf Travers mit Ausnahme der Fabrik Jacottet und 15 Wohnhäuser vollständig zerstört. 85 rauchende Trümmerhaufen bezeichnen die Stellen der eben so vielen Häuser, die in Asche liegen. Postgebäude, Schulhaus, Stadthaus, alle drei Gasthöfe nebst dem städtischen Kirchthurm sind nicht mehr. So weit bis diesen Morgen bekannt, sind keine Menschenleben zu beklagen.

— In Paris wird seit einigen Tagen in einer großen Anzahl Restaurants neuer Wein verabreicht.

\* Paris, 13. Sept. Die mit großer Spannung erwartete erste öffentliche Vorstellung der Gebrüder Davenport hat (wie gestern bereits telegraphisch erwähnt) ein tragikomisches Ende genommen. Der Saal Herz war von einem sehr erregten, in zwei Lager geschiedenen Publikum dicht angefüllt. Die beiden „Media“ erschienen ziemlich spät, worüber man schon ungehalten war. Nun wurden, wie das „Figaro-Programm“ berichtet, der Herzog v. ... und Heinrich v. Béné, jetzt Herausgeber der „Gaz. de France“ und im Geruch des Spiritismus stehend, nebst einem sehr steptischen Ingenieur, Hrn. Duchemin, zu

Kommissären ernannt, um die Gebrüder zu binden und ihre natürl. 1. lichen oder übernatürl. Leistungen zu überwachen. Als Beide schon in dem verhängnisvollen Schrank saßen, drückte Hr. Duchemin ganz unvermuthet und mit voller Kraft auf das vordere Ende der Querstange, auf der Einer der Davenport saß, und durch welche die Stricke liefen. Siehe da! — die Stange war gar nicht befestigt, sondern hob sich unter dem Druck, so daß der gebundene Herrenmeister mit ihr zur Erde fiel. Bei dieser Gelegenheit bemerkte das Publikum, daß die beim Eigen so straff angezogenen Stricke so weit nachgaben, daß Hr. Davenport, sobald er nur mit seiner beweglichen Querstange eine andere Stellung einnahm, ungehindert sich bewegen konnte. Es erhob sich ein nie dagewesenes Pfeifen, Wischen, Lachen, Geulsen. Alles drängte sich nach der Estrade und dem auf so drastische Weise profanirten Schrank zu. Der Polizeikommissär ließ endlich den Saal räumen und jedem Zuschauer das von ihm bezahlte Eintrittsgeld wieder zurückgeben.

— Nach den offiziellen Berichten sind am Samstag 9. d. in Marseille 84 Personen, worunter 52 an der Cholera, gestorben. Am Sonntag betrug die Zahl der Todesfälle 60, worunter 35 in Folge der Cholera. Mehr als 80,000 Personen, was wohl sehr übertrieben ist, sollen Marseille verlassen haben. Alle Geschäfte liegen darnieder.

— Warschau, 12. Sept. (Kreuz-Ztg.) Das Befinden uneres Statthalters, des Grafen Berg, ist ein den Umständen angemessen erwünschtes; er wird jedoch noch drei bis vier Wochen das Bett hüten müssen. Gestern mußte er sich einer Operation unterwerfen, da das durch die starke Quetschung beim heftigen Zusammenstoß unterhalb des Knies in ziemlicher Menge angesammelte geronnene Blut durch einen etwa 3 Zoll langen und einen halben Zoll tiefen Schnitt entfernt werden sollte. Die Operation ist auf's glücklichste abgelaufen, und das Allgemeinbefinden des Grafen auch nicht auf einen Augenblick gestört worden. Selbstverständlich erfordert die nunmehr künstlich beigebrachte Wunde zur Heilung die nöthige Zeit und Ruhe.

\* London, 11. Sept. Es ist die Rede von einer Konkurrenz, die dem atlantischen Telegraphen, welcher Valentia und Newfoundland verbinden soll, schon entstanden sei. Eine Gesellschaft (Allan's Ocean-Telegraph-Company) hat sich, wie es heißt, bereits gebildet, um ein nach den Prinzipien des Ingenieurs Allan hergestelltes Kabel zuerst von Falmouth (in Cornwall) nach Oporto zu legen und es, wenn dieser Theil des Werkes zur Zufriedenheit ausfällt, über den Atlantischen Ozean nach Halifax fortzusetzen. Die Preise sollen bedeutend geringer sein, als sie von der jetzigen Gesellschaft in Aussicht genommen sind: statt 20 Pfd. St. für eine Derselbe von zwanzig Worten nur 4 Pfd., und man berechnet, daß das neue Unternehmen, weil es nicht mit der Last mißlungener Versuche behaftet sei, zu dem niedrigen Tarif ein eben so gutes Geschäft machen werde, wie die Linie von Valentia nach Amerika zu ihrem hohen Satze. Sobald der steigende Verkehr es erfordere, soll ein zweites Kabel von Falmouth direkt nach Halifax gelegt werden. Das aufzubringende Kapital veranschlagt man nicht höher als auf 150,000 Pfd. St.

— Die amerikanisch-russische Expedition, welche das Telegraphenkabel durch die Behringstraße legen soll, war in den ersten Tagen des Monats August auf der Felseninsel Sitka, im Archipel Georg's III., angelangt. Die Breite der Behringstraße von Ufer zu Ufer beträgt nur 360 Kilometer oder 45 Meilen.

#### Nachricht.

Berlin, 14. Sept. (Sch. M.) Morgen findet die Befreiung von Lauenburg durch den königl. Kommissär Grafen Arnim von Boyzenburg statt. — Eine Kollektionnote der Mittelstaaten hält deren Standpunkt in der Herzogthümerfrage fest. — Gegen den Abz. Dunker ist eine Anklage anhängig gemacht.

Berlin, 14. Sept. (Fr. J.) Nach der „Bank- und Handels-Zeitung“ gilt der Rücktritt des Hrn. v. Mensdorff schon in nächster Zeit für wahrscheinlich.

Hamburg, 14. Sept. (Fr. J.) Der eben hier eingetroffene Hr. v. Sabletz wird erst morgen unter Erlassung einer Proklamation das holsteinische Gebiet betreten. Die künftige Regierung heißt: „Landesregierung für das Herzogthum Holstein“. Der Statthalter steht unmittelbar unter dem Ministerium des Auswärtigen.

Rom, 13. Sept. (W. L. V.) Der Papst ist zurückgekehrt. Große Brände verheeren die Wälder von Castel-Romano und Castel-Portiano.

Paris, 13. Sept. (W. L. V.) Der „Moniteur“ erfährt, daß die Mächte sich über eine Konvention bezüglich der Schifffahrt in den Donauumflungen geeinigt haben, und daß die vorbereitete Akte nächstens unterzeichnet werden könne.

Madrid, 13. Sept. (W. L. V.) Die Gerüchte über eine angebliche Demission des Hrn. Bermudez de Castro werden widerlegt.

Triest, 13. Sept. (Sch. M.) Ueberlandpost. Kalkutta, 8. Aug. Die Friedensanerbietung Bhutans wurde als ungenügend abgewiesen und kräftige Vorbereitungen für einen neuen Feldzug getroffen. Batavia, 25. Juli. Ein Aufstandsversuch in Sora wurde rasch unterdrückt. Hongkong, 29. Juli. Die Aufständischen wurden von Santolin's Sohn geschlagen. Zwei Dampfer, darunter einer der Peninsulargesellschaft, sind durch Trivun zu Grunde gegangen.

#### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 272	+ 9.0	N.O.	rein	heiter, kühl
Mittags 2 „	2,00	+ 17.5	„	„	„ milb
Nachte 9 „	1.93	+ 11.5	„	„	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. S. Herm. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 17. Sept. 3. Quartal. 96. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Der Deserteur; Oper in 3 Akten, von Paëquë; Musik von Hiller.



